

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 1

Rubrik: Unterwegs notiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs notiert

Im Oktoberheft 1987 äusserte ich mich kurz zur (mangelhaften) Leiterausbildung für Altersheime und drückte mein Erstaunen aus, dass für diese sehr anspruchsvolle Aufgabe (in 13 Kantonen) nichts vorausgesetzt werde als allenfalls ein Wirtepatent. Ich verglich diesen Zustand mit der dreijährigen Ausbildung einer Kindergärtnerin. Darauf reagierten erfreulicherweise zwei Leser: Herr Jakob Koch, Obmann der «Fachgruppe Aargauischer Altersheimleiter» im VSA (Verein Schweizerisches Heimwesen), der langjährige und ausgezeichnete Leiter des Altersheims Oberentfelden, schreibt (gekürzt):

«Dass die Heimverbände das Heil nicht allein beim Diplom sehen, ist begreiflich, zeigt doch die Praxis täglich, dass die charakterlichen Grundlagen und persönlichen Eigenschaften der Kaderleute im Heimwesen gefordert werden und grundsätzlich sogar vor der Ausbildung stehen. Zum Vergleich Betagtenbetreuung – Kindergärtnerin: Heimleiter ist ein typischer Zweitberuf, und es ist unwahrscheinlich, dass mit einer «Diplomausbildung» alle jene wichtigen Eigenschaften, die zu einer gereiften Persönlichkeit gehören, vermittelt werden können. Für Kindergärtnerinnen oder Lehrer muss ein Diplom – weil Erstberuf – sicher gefordert werden.»

Frau X. (Name bekannt) in Zürich schreibt: «Ich war mit meiner Schwester zwei Jahre in einem privaten Altersheim. Wir wehrten uns für eine Frau am gleichen Tisch. Es hiess, wir hätten uns nicht einzumischen, und von da an schikanierte man uns. Protestierten wir, so sagte man einfach: <Sie können ja jederzeit gehen.>

Das gab mir die Kraft, eine Wohnung zu suchen und, Gott sei Dank, auch zu finden. Etliche der Zurückgebliebenen sagten, sie möchten auch gehen, hätten aber nicht mehr die Kraft dazu. Man hoffte wohl, dass wir das Unrecht nicht merken oder bald vergessen würden. Zwar hat die Leitung inzwischen gewechselt, aber man sagt uns, es sei fast noch kälter als vorher. Das liegt natürlich auch an der Heimkommission. Ein Mitglied, das uns beistand, konnte nichts ausrichten und trat bald darauf zurück.

Für den Vorstand war das Wichtigste, dass die Finanzen stimmten.

Meines Erachtens sollten in der Kommission die Hälfte selber Pensionäre sein. Für die städtischen Heime gibt es wenigstens einen Ombudsmann, aber bei den privaten Heimen gibt es keine Möglichkeit, über Schwierigkeiten zu sprechen, ohne Repressalien befürchten zu müssen. Selbst Frau Dr. Lieberherr war in unserem Fall machtlos.

Ich hoffe, dass Sie meine Sorge über das mangelnde Verständnis für die alte Generation in solchen <Heimen> verstehen. Wo sonst sollte ich mir Luft machen?»

Liebe Frau X: Ich verstehe Sie sehr gut, und ich bewundere Ihren Mut, sich wieder eine eigene Wohnung zu suchen und auch mit der zuständigen Stadträtin selber zu sprechen. Der «Beobachter» hat am 6. November 1987 eine erschütternde Geschichte gebracht: «Private Altersheime: Das Geschäft mit der Einsamkeit». Am Beispiel der Seniorenresidenz «Schmiedhof» in Zürich wurde gezeigt, dass ein Immobilienhändler ohne weiteres die Bewilligung zur Führung des Hauses mit 60 Betten erhielt.

Lieber Herr Koch: Eine bessere Schützenhilfe als den Brief von Frau X. hätte ich mir gar nicht wünschen können! Genau das habe ich gemeint in der Oktober-Zeitlupe mit der Formulierung, dass man «einfach so» ein Heim führen könne. Meine Kritik richtete sich nicht an die Adresse Ihrer «VSA-Fachgruppe Altersheimleiter», der ja ohnehin nur verantwortungsbewusste Mitglieder angehören. Sie und Ihr Heim schätze ich – wie Sie wissen – schon seit langem. Was mich bewegt, ist der mangelnde Wille der Heimverbände, die geschilderten Mängel durch eine obligatorische Professionalisierung (d.h. ein Diplom) zu bekämpfen. Gewiss ersetzt kein Diplom die menschlichen Qualitäten. Gewiss gibt es schlechte Lehrer mit Diplom und gute Heimleiter ohne Diplom. Aber wenn der noch junge Stand der Heimleiter selbst einmal Mindestanforderungen durchsetzen würde, könnten wohl Fälle wie die obigen allmählich vermieden werden – zum Wohl der Betagten wie auch des Heimleiterberufes! Oder muss der Staat mangels privater Initiative auch hier zum Rechten sehen?

Für heute verabschiedet sich herzlich von Ihnen

Ihr Peter Rinderknecht